

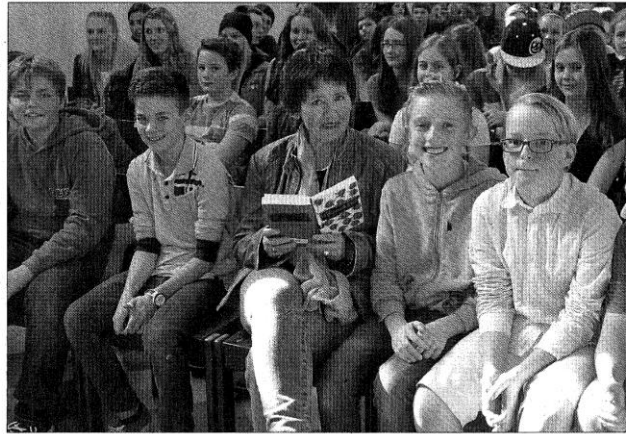
# Lesung von Monika Feth im HCG

Die Autorin Monika Feth war zu Gast bei den Literaturtagen 2014

Von Freda Bauer

Die Literaturtage 2014 am Hans-Carossa-Gymnasium widmen sich dem Thema „Krimi“. Als Gast war die Schriftstellerin Monika Feth eingeladen, aus ihren Werken zu lesen und von ihrem Leben zu erzählen. Schüler der Jahrgangsstufe sieben versammelten sich dafür in der Hl. Kreuz-Kirche. Fragen hatten sie jede Menge dabei und das Interesse an den Antworten war groß.

Die Idee kam von Schülern des P-Seminars, die bereits Anhänger der Krimi-Autorin waren. Schöne Fügung war, dass Feth einen Termin in München hatte und so die Anreise aus ihrem Heimatdorf nahe Köln gut verbinden konnte. „Außerdem ist Landshut eine wunderschöne Stadt“, weiß sie von vergangenen Lesereisen. Feth schreibt Romane für Menschen zwischen zwei und 130, wie sie von sich sagt. Viele ihrer Jugendkrisen haben es zum Bestseller gebracht, allen voran der „Erdbeerpflock“. Bevor sie jedoch eine Kostprobe aus „Erdbeerpflock“ gab, erzählte sie von ihrer Schulzeit in einer strengen Klosterschule und von ihrem Alltag als Schriftstellerin. Sie gab den Schülern ausführlich Antworten auf die zahlreichen



Die junge Fangemeinde am Hans-Carossa-Gymnasium freute sich über den Besuch von Schriftstellerin Monika Feth. (Foto: bau)

Fragen. Wie viele Bücher sie denn schon geschrieben habe, wie lange sie für eines brauche. Welches Buch sie am schönsten finde oder wer ihr Lieblingsautor sei. Ausführlich informierte sie, dass vor Erscheinen eines neuen Buches der Arbeitstag durchaus auch mal 19 Stunden umfassen könne. Die Geschichten würden so genau geprüft, „da weiß ich jedes Wort, jeden Satz“. Denn ein

Fehler, eine Person zur falschen Zeit am falschen Ort könne die ganze Geschichte kaputt machen. Einen Lieblingsautor konnte sie nicht benennen, aber sie sei ein großer Fan von Alfred Hitchcock. Er beherrsche die Kunst, Kino im Kopf entstehen zu lassen. „Geschichten finden sich überall“, sagte sie und erzählte von etwas schrulligen älteren Zwillingen, die ihre Fantasie

anregten. Bewegend der Anlass, warum sie Schriftstellerin geworden war. Den Selbstmord eines Mitstudenten während der Examensvorbereitungen wollte sie festhalten, aufzeigen, wie Leistungsdruck Menschen zerstören kann. Erst später, die Geschichte war längst auf dem Papier, kam die Entscheidung, es als Buch zu veröffentlichen. Die Schriftstellerin war geboren. Still wurde es, als sie von ihrem Buch „Fee“ erzählte. Es sei ihr Kostbares. Das Mädchen mit der tödlichen Stoffwechselerkrankung gab es wirklich und für dieses Buch habe sie viele Stunden mit der Mutter gesprochen. Man spürte den Kraftaufwand, den das Leben verlangte. Der stumme Abschied überwältigte buchstäblich.

Spannend wurde es, als Feth aus dem „Erdbeerpflock“ die Identifizierung der toten Freundin Caro vorlas. Die Sorge, die Ungewissheit und die Angst vor der Gewissheit der immer größer werdenden Befürchtung, spiegelten sich in den Sätzen wieder. Mit dem Prolog aus „Teufelsengel“ führte Feth wieder gekonnt aus der kurz entstandenen Beklommenheit. Das Publikum war begeistert. Viele Autogramme hatte Feth noch zu geben, bevor sich die Hl. Kreuz-Kirche leerte.

## Das Wort „Buch“ regt die Fantasie an

Schüler und Lehrer im Gespräch mit Autorin Monika Feth

Was denn überhaupt ein gutes Buch sei, diese Frage stellte die Landshuter Zeitung sowohl der Schriftstellerin Monika Feth als auch Schülern und Lehrkräften. Zudem hatten Schüler viele Fragen rund um das Thema Buch. Zwei haben wir herausgegriffen:



Monika Feth

**Monika Feth:** „Für mich ist ein gutes Buch, wenn es einen verändert zurücklässt. Flache Bücher mag ich nicht. Habe ich früher ein Buch immer brav zu Ende gelesen, mache ich das heute nicht mehr. Macht es mich nicht von Beginn an neugierig, quäle ich mich nicht mehr durch, um dann enttäuscht zu erkennen, schade um die Zeit. Zu meinen Lieblingsbüchern gehören poetische Krimis.“

**Angela Köstler, Lehrkraft:** „Die Lust auf das Buch muss auf den ers-



Angela Köstler

recherchiert ist und Wissen mitgibt.“



Jenny Pietzuch

ten beiden Seiten entstehen. Die Geschichte sollte in einer guten, klaren und verständlichen Sprache erzählt werden, dabei auch einen Hintergrund haben, der richtig und Wissen mitgibt.“

**Jenny Pietzuch, Schülerin P-Seminar:** Auch bei ihr entscheide sich auf den ersten Seiten, ob sie ein Buch mag. Sie kennt das Buch „Scherbensammler“ und wollte im Gespräch wissen, ob die Autorin ein besonderes Interesse an dem Krankheitsbild Schizophrenie hat. Darauf antwortete die Autorin, dass sie über das Krankheitsbild gelesen

habe und sofort das Gefühl hatte, „darüber muss ich schreiben. Das hat dann allerdings zehn Jahre gedauert, bis ich mich das getraut habe.“ Außerdem sei sie überzeugt, ein Mensch, der anderen etwas antut, der müsse krank sein.

**Laura Heeb:** Sie wollte von Feth wissen, ob schon vor dem Schreiben ein Dramaturgie-Blatt existiert. Feth erzählt, dass sie nach keinem Plan schreibe. Die Anregungen für ihre Geschichten fänden sich oft im Alltag. Und sie schreibe nur über das, was sie kenne, gehe dafür in Altenheime, spreche mit vielen Menschen. Bis sie mit dem Schreiben anfängt, kennt sie das Thema und die Figuren, auch wer der Täter sei. Kennenlernen würde sie diesen aber erst während des Schreibens. Das würde sich entwickeln.



Laura Heeb

–bau–